Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 1

Artikel: Zur Friedensbewegung in der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801876

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Handelsbeziehungen von allen Seiten auf einmal gleichzeitig abgeschnitten und für die Dauer eines Krieges zerstört wären.

Dass sowohl die Parlamentarier als auch die privaten Friedensfreunde im allerverzweifeltsten, äussersten Notfalle nicht feige, thatlos und mit fatalistischer Entsagung die Hand in den Schoss legen und Hülfe bloss von Oben, durch ein Wunder, erhoffen würden, geht wohl aus ihren bisherigen, dem Fragenden offenbar zu wenig bekannten Kundgebungen genügend hervor. Schon ihre Stellungnahme der Militärpflicht gegenüber charakterisiert die Friedensbewegung genügend.

Einstweilen haben die Friedensfreunde zunächst das Internationale Friedens-Bureau und das Interparlamentarische Amt in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen, welch ersteres ja (laut „Der Friede" Nr. 23) auch Garantien genug bietet für *rechtzeitiges* Eingreifen zur Zeit der grössten Gefahr (wohl mit Ausnahme des Orients).

Möge also unser Interpellant sich hierüber beruhigen. Mit kaltem Blute, aber mit neu sich stets verjüngender, warmer Begeisterung arbeiten wir weiter, die Samenkörner bald fruchtbarem, bald unfruchtbarem Erdboden anvertrauend — aber dessen gewiss, dass viele derselben jetzt schon aufgehen und bald Frucht bringen werden, dreissig-, sechzig- bis hundertfältig, währenddem andere nur hohe, aber taube Aehren erzeugen. Lassen wir uns also unsere da und dort erfolglose, mühsame Arbeit nicht verdriessen. Anderorts ist sie nur um so gesegneter. Erfüllen wir mit Geduld und unermüdlicher Ausdauer unsere Pflicht der Aufklärung allmählich aller breiten Volksmassen. Hier braucht's wohl Geduld, unendliche Geduld. Diese aber überwindet auch hier — „alles".

Internationaler Friedensbund.

„Die Corr.-bi-mensuelle" berichtet uns in einer neuern Nummer recht viel Ermutigendes, z. B. über die laut Beschluss des *Hamburger Kongresses* bereits getroffenen Massnahmen zur Beschickung der Pariser Ausstellung von 1900 von Seite der Friedensgesellschaften jedes Landes. Das Special-Bureau (Sekretariat) für Frankreich anerbot sich als Centralstelle (rue Favard, 6, Paris) und tritt deshalb mit dem in jedem Lande zu wählenden Special- oder „Studien-Komitee" in Verbindung.

Ferner sind die Mitglieder des *internationalen „Versöhnungs-Komitee"* bereits ernannt und zwar in folgenden Persönlichkeiten: Gaston Moch, Novicow, Baron v. Suttner, Th. Moneta und M. von Egidy. Mr. Hodgson Prat wird die Verhandlungen dieses Komitee leiten.

In einem *Special-Friedenskongress*, bestehend aus Vertretern der drei skandinavischen Staaten, wurde die permanente Neutralität derselben proklamiert. In Christiania wird bald wieder ein weiterer Kongress stattfinden.

Im norwegischen Friedensblatt widerfährt den *Frauen* Gerechtigkeit in der *Anerkennung ihrer Mitwirkung am Friedenswerk* von Seite des unermüdlichen *F. Bajer*.

Die *Demokraten der drei nordischen Reiche* haben sich am Kongress auf folgende drei wesentliche Ziele der Friedenspropaganda konzentriert: 1. Reduktion der Militärbudgets zu gunsten der Volksbildung. 2. Einsetzung eines Schiedsgerichtshofes und Sicherung permanenter Neutralität der drei Reiche. 3. Entscheidung über Krieg und Frieden durch das Volk.

Aus *Brasilien* kommt die frohe Kunde, das der Kongress das Schiedsgerichtsverfahren mit Frankreich in der Differenzangelegenheit Mapa angenommen hat.

Die Regierung von *Chili* beabsichtigt die Entwaffnung eines Teils des Heeres, sobald ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Argentinien und Chili zur Thatsache geworden sei. Die Friedensgesellschaft hat den bezüglichen Beschluss bewirkt.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Appenzell A.-Rh. *Teufen.* (Korr.) In einer von hiesigen und andern Friedensfreunden in der „Linde" veranstalteten und von Herrn J. Schmid in Teufen eröffneten freien Versammlung, zu welcher sich viele Gesinnungsgenossen aus Speicher und einige aus Bühler und St. Gallen eingefunden hatten, entrollte der damit betraute Lektor, Herr Schmid aus St. Gallen, ein interessantes Bild des Generals Dufour als eines Friedensfreundes, und zwar in freiem, fesselndem Vortrage zur vollsten Befriedigung der Anwesenden. Besonders interessant erschien der Nachweis, dass Dufour schon den Friedensbestrebungen alle Hochachtung entgegengebracht und Dunants Werke durch Wort und That nachhaltig gefördert habe. Herr Eugster bot sodann originelle Skizzen über die Geschichte und Ziele der Friedensbewegung, welch letztere er in den Worten zusammenfasste: „Krieg dem Kriege!" Mit den bewährten Waffen der Vernunft-, der Autoritäts- und der Erfahrungsbeweise wies er die Gegner zurück und munterte zu vereintem, thatkräftigem Wirken auf für die gute Sache, indem er u. a. auch auf die Benutzung des Vereinsorganes „Der Friede" und auf die Verbreitung des „Taschenbuch" hinwies. Herr Kleine, Dessinateur, von St. Gallen, interpellierte den Lektor mit der Frage, ob denn die Friedensfreunde es nicht auch als ihre Pflicht erachten, im Notfalle Recht und Gerechtigkeit und Wahrheit mit den Waffen in der Hand zu verteidigen. Hierauf replizierte Herr Schmid bejahend, indem er aber zugleich auf die Wirksamkeit des internationalen Friedensbureaus, der interparlamentarischen Konferenz und der Descamp'schen Broschüre, resp. die Vorarbeiten zur Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichtshofes aufmerksam machte. — Sehr viel Interesse bot auch ein vom ersten Lektor inzwischen in Cirkulation gesetztes Manuskript von Dufour, sowie eine Zuschrift des Regierungsrats Hungerbühler an General Dufour.

Stäfa. (Einges.) Der vom Komitee des hiesigen Friedensvereins auf letzten Sonntag abend veranstaltete Vortrag des Herrn Pfr. Hottinger (Stallikon) hatte ca. 150 Zuhörer. Nachdem zur Eröffnung das „Largo" von Händel auf der Orgel vorgetragen worden, bot der Präsident, Hr. G. Ruh, den Anwesenden und insbesondere dem Herrn Vortraggeber herzlichen Willkomm und gab in einem längern und einlässlichen Einleitungsvotum unter Anwendung geschickt gewählter Bilder der Hoffnung Ausdruck, dass doch einmal die Zeit kommen werde, da man sich vor dem Krieg, dieser veralteten barbarischen Institution, diesem „Schrecken aller Schrecken", nicht mehr zu fürchten habe. Es folgte hierauf als musikalische Beigabe ein Horn-Solo mit Orgelbegleitung, und dann begann Herr Pfr. Hottinger seinen Vortrag, indem er zunächst die beiden Begriffe Genfer Konvention und Rotes Kreuz erörterte (Erklärung der Unverletzlichkeit und Neutralität der mit dem Roten Kreuz im weissen Feld ausgezeichneten Sanitätstruppen und der durch sie verpflegten Verwundeten). Sodann entrollte er ein sehr anziehendes Lebensbild des Schöpfers und Begründers dieser segensreichen Neuerungen, Henri Dunant (geb. 8. Mai 1828 in Genf, zur Zeit in Heiden), schilderte im weitern die furchtbaren Scenen, die sich nach einer blutigen Schlacht auf einem Schlachtfelde abspielen (Solferino 1859) und angesichts deren wir uns einem Manne wie dem genannten Dunant doppelt zum Danke verpflichtet fühlen. Zum Schluss drückte der Vortragende den Wunsch aus, dass die durch den internationalen Friedensverein angeregte Idee „Schaffung eines ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes" der Verwirklichung immer mehr sich nähere, dass Krieg und Kriegsgeschrei allmählich verschwinden und dass die Milliarden, die dem Moloch „Militarismus" alljährlich geopfert werden, nach und nach eine edlere, segensreichere Verwendung finden mögen. Der Vortragende schloss mit dem am ersten Adventsonntage so passenden Dichterwort: „Heil'ge Nacht! mit tausend Kerzen, steigst du feierlich herauf, O, so geh auch unsern Herzen, Stern des Friedens, geh' uns auf! Sieh, im Himmel und auf Erden glänzt der Liebe Rosenschein, Friede soll's noch einmal werden und die Liebe König sein."

Der interessante, ganz freie Vortrag (der Vortraggeber war auf seinen speciellen Wunsch nicht unterbrochen worden, obschon bereits Dämmerung und Dunkelheit sich geltend machten), wurde durch das Präsidium bestens ver-

dankt. Es folgten, nachdem inzwischen mehr Licht geschaffen worden war (das „Elektrische“ wäre eben auch für die Kirche ein Vorteil), noch einige musikalische Vorträge (ein sympathisch-weiches Horn-Solo und zwei mit Gefühl und Innigkeit vorgetragene Violin-Soli mit Orgelbegleitung). Wir sprechen wohl im Namen aller Zuhörer, wenn wir dieselben, wie auch den Vortrag, an dieser Stelle herzlich verdanken.

Wenn dieser Anlass dazu beigetragen hat, dem Friedensverein und seinen Bestrebungen neue Freunde und Gönner zuzuführen, wenn die durch das Präsidium gemachten Anregungen (Empfehlung des Abonnements auf das Blatt „Der Friede“, Abonnementspreis Fr. 2 per Jahr, Benützung der im „Wochenblatt“ bereits avisierten Bibliothek des Friedensvereins) gebührende Beachtung finden, so werden sich der Vortraggeber und die Mitwirkenden freuen und es ist der Zweck des Vortrages und auch derjenige dieser Zeilen erreicht. *„W. B.“*

Poschiavo. (C. M.) Sonntag den 12. Dezember hielt unser Friedensverein seine letzte diesjährige Versammlung ab. Dieselbe war seitens der Mitglieder und Freunde des Vereins gut besucht und es boten die Verhandlungen viel des Interessanten.

In seinem Eröffnungsworte widerlegte der Vorsitzende, Herr Cavelty, gewisse falsche Behauptungen, welche die Gegner der Friedensidee — und solche haben wir leider auch hier - immer wieder aufstellen, um eine weitere Beteiligung seitens der Bevölkerung an unserer Sache zu verhindern. Er führte zugleich die Gründe an, warum gerade Poschiavo sich in besonderer Weise am Friedenswerke beteiligen müsse und ermahnte die jetzigen Mitglieder, treu zur Fahne zu stehen und eine rege Propaganda zu entwickeln, damit der Verein im neuen Jahre recht starken Zuwachs an frischen Kräften bekomme.

Nach dem Eröffnungsworte wurden zuerst die laufenden Geschäfte abgewickelt. An Stelle des nach Brusio übergesiedelten Herrn Pfarrer Michael wählte die Versammlung Herrn Lehrer Marques zum Mitgliede des Vorstandes. Es ist demselben zugleich das Aktuariat übertragen worden Nachher wurden noch zwei Rechnungsrevisoren für die nächsten zwei Jahre auserkoren, und endlich schritt man zur Wahl des Kongressortes für 1898. Einstimmig fiel dieselbe auf Junir.

Auf diese Verhandlungen folgte die Vorlesung einer gut durchdachten Arbeit des neugewählten Vorstandsmitgliedes Marques, über *„Schule und Friedensidee“*. Obwohl Anhänger der Friedensbewegung, warnte er davor, die gänzliche Abschaffung des Militärdienstes zu verlangen, weil derselbe auch viel Gutes in sich berge Namentlich müssen die jungen Leute durch den regelmässigen und strengen Dienst sich an eine gute Disciplin gewöhnen und durch die verschiedenartigsten Leibesübungen steigern sich die physischen Kräfte in bedeutendem Masse. Was er aber heute besonders unter das Seziermesser nehmen wolle, das seien unsere *Schullesebücher*. Man könne dieselben füglich in die Kriegslitteratur einreihen, denn sie enthalten sozusagen eine ununterbrochene Kette von *Kriegserzählungen*. Er sei durchaus dafür, die wichtigsten kriegerischen Momente unserer vaterländischen Geschichte und die schönsten Thaten der Führer der Eidgenossen beizubehalten, doch sollten einzelne Vorfälle, die unseren Ahnen wenig zur Ehre gereichen, aus den Schulbüchern ausgemerzt werden; an ihre Stelle käme die Erwähnung lobens- und nachahmenswerter Thaten anderer grosser Eidgenossen auf dem Felde des Friedens.

Dem Vortrage folgte eine sehr animierte Diskussion. Ein Teil der Redner wollte den Kriegsgott fast ganz aus den Schulbüchern vertreiben, während ein anderer Teil sich doch nicht dazu verstehen konnte, unseren Kindern die Kriegsthaten unserer Ahnen gänzlich vorzuenthalten. Da mehrere Lehrer zugegen waren, die alle lebhaftes Interesse für die Sache bekundeten, ermunterte der Vorsitzende dieselben, in einer der nächsten Lehrerkonferenzen dieses Thema noch einmal zu behandeln und eventuell später dem Erziehungsdepartemente eine Petition zur Revision unserer jetzigen Schullesebücher einzureichen.

Den Schluss der Verhandlungen bildete eine Motion des Herrn Pfarrer Iseppi, welche verlangt, dass in Zukunft den jeweiligen Referenten grösserer Spielraum in der Auswahl der Themata gewährt werde und zwar in dem Sinne, dass jede Frage, welche für das Wohl der Menschheit Wert habe, zu einem Vortrage verwendet werden dürfe. In jedem Vortrage soll aber der Friedensgedanke kräftig zum Ausdrucke kommen und jede Verherrlichung von Krieg und Militarismus gänzlich ausgeschlossen sein. Ohne Opposition wurde die Motion erheblich erklärt.

Als Referent für die nächste Versammlung, welche anfangs Februar stattfinden wird, wurde eine Vertreterin des schönen Geschlechtes gewonnen.

Zu guter letzt sei noch erwähnt, dass unser Lokalblatt zu wiederholten Malen kräftig für die Friedenssache einstand, was für das Gedeihen unseres Vereins von bedeutendem Werte ist.

Zur Friedensbewegung im Ausland.

Die „Heilbronner Zeitung“ (mit dem Motto: „Gleiches Recht für Alle“) berichtet über die „Friedens-Versammlung“ in Heilbronn vom 7. Dez. u. a. wie folgt: „Der Hauptredner des Abends, Herr Stadtpfarrer Umfried aus Stuttgart, hatte zu seinem Vortrag das Thema gewählt: „Recht und Vernunft in der Friedensbewegung.“ Er führte z. B. aus:

Die Friedensfreunde erfahren hie und da auch bei uns, dass man sich ein ganz falsches Bild von ihnen macht. Man betrachtet sie vielfach als vaterlandslose Gesellen. Diese Vorurteile, die sich oft wie Berge auftürmen, rühren daher, dass man sie verurteilt, ehe man sie gehört hat. Wenn sie beispielsweise von Deutschland einseitig die Abrüstung verlangen würden, so wäre man berechtigt, sie zum alten Eisen zu werfen. Allein sie denken nicht daran, dass die Menschen Engel seien oder erst Engel geworden sein müssten, ehe der Friedensgedanke durchgeführt werden könnte. Der Streit verschwindet nicht aus der Welt. Aber wir haben den Glauben und die Anschauung, dass der Streit nicht immer auf brutale und blutige Weise ausgefochten werden muss, sondern auf andere Weise zum Austrag gebracht werden kann. „Wir Friedensfreunde“, fügte er weiter bei, „verkennen nicht die Gefahren, welche in der geschichtlichen Entwicklung der Nationen liegen, wir sind nicht so unpatriotisch, wie man uns verschreit, unser Deutsches Reich ist uns ans Herz gewachsen. Aus Patriotismus wünschen wir ihm, dass es von dem grössten nationalen Unglück, das es gibt, vom Krieg verschont bleibe. Aber es gibt zweierlei Patriotismus! Es gibt auch einen „Hurrapatriotismus“, einen Chauvinismus, einen nationalen Grössenwahn, eine einseitige Interessenpolitik, furchtbare Selbstüberhebung eines Volks, kindische Vergötterung nationaler Helden. Da machen wir nicht mit. Wir singen nicht mit: „Deutschland über alles“, das ist Götzendienst. Es ist unsittlich, irgend einen Teil über ein Ganzes zu stellen. Der Zweck der Geschichte ist nicht die Nation, sondern das Wohl der Menschheit, das erst erreicht wird durch das Zusammenwirken der einzelnen Nationen. Es mag patriotisch erscheinen, die nationale Grösse mit Rücksichtslosigkeit zu fördern, viel patriotischer ist es, das Wohl der eigenen Nation mit Rücksichtnahme auf andere Nationen durchzusetzen. Es mag sehr patriotisch erscheinen, Millionen für Kanonen und Flinten auszugeben, in Wirklichkeit ist es viel patriotischer, den Bildungshunger des Volkes zu stillen, das Elend zu lindern, ein zufriedenes Volk zu schaffen. Damit wird man dem Vaterland besser dienen als durch einseitige starke Rüstungen.

Wir sind nicht so unklar und utopistisch, dass wir glauben, der Friede lasse sich mit einem Schlage auf der ganzen Erde in vollem Umfange herstellen. Wir wissen ganz genau, dass wir von diesem Zustand noch unendlich fern sind. Es handelt sich in unserer Bewegung zunächst um die Kernfrage: „Ist der Krieg vermeidlich oder ist er unvermeidlich?“ Wir behaupten, er ist vermeidlich, weil wir an den Fortschritt der Menschheit, an die Vervollkommnung des Menschengeschlechts glauben. Den Beweis dafür liefert die seitherige Entwicklung der Menschheit und die Geschichte der Völker. Es hat eine Zeit gegeben,